

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Weltkrieg

Jungmann, Ludwig

Bühl, 1918

Der Kampf in den Kolonien

urn:nbn:de:bsz:31-34601

Der treulose Bundesgenosse lag zerschmettert am Boden. 15 000 qkm feines reichen Landes mit blühenden Städten waren in Feindeshand gefallen, ungeheure Vorräte an Lebensmitteln und Kriegsmaterial erbeutet, 300 000 Gefangene gemacht, über 2300 Geschütze erbeutet und unerzehlige Menschen verloren. Der gewaltigste Schlag des Weltkrieges hatte den schändlichen Verräter getroffen.

Der Kampf in den Kolonien.

Während Deutschland auf den Schlachtfeldern des Westens, Ostens und Südens um die Erhaltung seiner Großmachtstellung rang, kämpfte in den Kolonien eine tapfere Heldenschar den Totenkampf um Deutschlands Weltmachtstellung.

1. Der Kampf um Kiautschou. Das Pachtgebiet Kiautschou, die offene deutsche Türe ins „Reich der Mitte“, mit seinem aufblühenden Handelshafen Tsingtau, erregte längst schon den Neid der Japaner. Das strebsame Inselvolk suchte mit seinen Erzeugnissen die Weltmärkte Ostasiens zu erobern und den deutschen Handel aus China zu verdrängen. Durch Erwerb überseeischer Besitzungen wollte es neues Ansiedlungsland schaffen und eine Weltmacht im fernen Osten begründen. Zur Erreichung dieser Ziele bot der Weltkrieg günstige Gelegenheit. An der Seite des verbündeten England fiel Japan im August 1914 über die deutsche Besizung her.

Von der Land- und Seeseite begann die Umschließung. 60 000 Mann führte das „Reich der Sonne“ gegen Tsingtau mit seinen schwachen Schanz- und Befestigungswerken. 2400 Mann Besatzung und 1600 Freiwillige, die aus ganz Ostasien zur Fahne geeilt waren, standen unter dem Kommandanten Meyer-Waldeck zur Verteidigung. Sechs Wochen wehrten sich die Tapfern gegen die 15fache Übermacht. Erst als die Verteidigungswerke in Trümmer geschossen, die Schießvorräte verbraucht und die Lebensmittel knapp waren, streckte der Kommandant am 7. November die Waffen. Kapitän Meyer-Waldeck stand mit seiner Heldenschar treu seinem Gelöbniß in „Pflichterfüllung bis zum Äußersten“.

Im Stillen Ozean bemächtigten sich die Japaner der deutschen Marschallinseln, der Karolinen und Mariannen als Flottenstützpunkte gegen Australien und Amerika, indessen die Engländer von Australien her das Kaiser-Wilhelmland der Insel Deutsch-Neuguinea besetzten.

2. Der Kampf um Togo und Kamerun. Die deutschen Kolonien in Afrika erlagen nacheinander der erdrückenden Übermacht des Feindes. Gleich mit Kriegsbeginn nahmen Engländer und Franzosen von dem unverteidigten Togo Besitz, während in Kamerun eine tapfere Schutztruppe gegen feindliche Überfälle sich heldenhaft verteidigte. Langsam nur wichen die „Kameruner“ dem gewalttätigen Gegner, der in dem mordenden und plündernden Aschantinern einen unrühmlichen Waffengefährten fand. Nach aussichtslosem Kampfe trat die kleine Schar auf spanisches Gebiet über. Mit Togo und Kamerun fielen dem Eroberer zwei blühende Kolonien zu, deren weiße Bevölkerung unter qualvollen Leiden überallhin verschleppt wurde. Die Früchte jahrelanger, schwerer Kultur- und Missionsarbeit gingen damit verloren.

3. Der Kampf um Südwestafrika. Größeren Widerstand als in Togo und Kamerun fand der Feind in Deutsch-Südwestafrika. Alle waffenfähigen Beamten und Kolonisten standen neben einer kampferprobten Schutztruppe angriffs- und verteidigungsbereit. Die offenen Küstenplätze Lüderichsbucht und Swakopmund fielen den Engländern kampflos zu. Mit rücksichtsloser Gewalt ging das zuchtlose Raubgesindel der englischen Besatzung gegen

die unschuldigen Bewohner vor: Männer wurden gefangen genommen, Frauen mißhandelt, Kinder von ihren Eltern getrennt, Kranke aus den Krankenhäusern geworfen, Wärter und Pflegeschwestern verjagt. Was deutscher Fleiß in jahrelanger Arbeit geschaffen, war vernichtet worden: Die Felder lagen verwüstet, die Farmen waren zerstört, Herden von Kindern und Schafen geraubt, die reichen Diamantfelder mit Beschlag belegt.

Die Hauptstöße führten die Engländer von Süden und Osten her. Unter General Botha, dem ehemaligen Burenführer, stießen aus der „Südafrikanischen Union“ 60 000 Mann über den Oranjefluß vor. Schrittweise nur wich das kleine Häuflein von 6 000 Kämpfern nach Norden zurück. Nach einjährigem Kampfe aber erlag die tapfere Heldenschar der zehnfachen Übermacht. In der Sandwüste von Otawi streckten die kampfgeschwächten Verteidiger, 200 Offiziere und 3 100 Mann, die Waffen. Mangel an Verteidigungsmitteln, Hunger und Durst hatten sie besiegt.

4. Der Kampf um Deutsch-Ostafrika. Die Eroberung Deutsch-Ostafrikas war für unsere feindlichen Nachbarn, insbesondere die Engländer, das vornehmste Kampfziel. Der Besitz dieses reichen Landes hätte Großbritannien die Erfüllung kühner Kolonialpläne gebracht: Bau eines Schienenweges zwischen Kairo und Kapstadt.

Mit ihren indischen Hilfstruppen trugen die Engländer den Kampf an verschiedenen Stellen ins Land: Hafenstädte wurden beschossen, am Kilimandscharoberg wurde erbittert gekämpft, um Urwälder und Seengebiete heldenhaft gerungen. Doch nirgends vermochte der Feind ins Innere des Landes vorzudringen. 10 000 tapfere Männer, Deutsche und Einheimische, hielten den Gegner überall auf; mancherorts jagten sie ihn sogar weit hinter die Landesgrenze zurück. Einen herrlichen Sieg errang Generalmajor von Lettow am 3. November 1914 mit einer Schar von 1 000 Mann gegen 8 000 Engländer und Jnder in der Schlacht von Tanga und machte dabei eine ansehnliche, willkommenene Kriegsbeute. Auch ein zweiter Vorstoß aus dieser Richtung scheiterte ebenso verlustreich. Da bot der Feind immer mehr Hilfsvölker gegen das Häuflein auf: Franzosen, Belgier, Portugiesen, Buren und Neger. 3 1/2 Jahre jedoch leisteten die Ostafrikaner unter ihrem tapferen Führer heldenhaften Widerstand. Von allen Seiten bedrängt, aller Kampf- und Lebensmittel entblößt, erlagen die Tapfern doch nicht der Übermacht, sondern sind unter Generalmajor von Lettow nach Portugiesisch-Ostafrika durchgebrochen, wo die kleine Schar bereits neue Siege über den Gegner errang.

Der Krieg zur See.

1. Die deutsche Flotte. Der schlagfertigen deutschen Wehrmacht zu Lande stand eine kriegstüchtige Seewehr zur Seite. Die junge Flotte hatte unter dem Großadmiral von Tirpitz Ansehen und Weltbedeutung erlangt. Mit einem Raumgehalt von 1 058 607 Tonnen stand sie unter den Kriegsflotten der Welt an zweiter Stelle, erreichte aber kaum die Hälfte des englischen Schiffsraums mit 235 5780 Tonnen. Erst die Gesamtstärke der Kriegsmarine der Mittelmächte mit 1 433 332 Tonnen war etwa halb so groß als die englischen Streitkräfte zur See. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte aber war bis zur Vollendung gesteigert. Neidvoll und zukunftsangst blickte das meeresbeherrschende England auf Deutschlands Seegeltung. Im Wachstum dieser Seemacht erblickte Großbritannien eine weltbedrohende Gefahr. Diese Flotte sollte darum vernichtet werden, und dazu bot der Krieg eine günstige Gelegenheit.